

*Deine Zunge lasse ich dir am Gaumen kleben. Du wirst verstummen und nicht mehr mein Mahner sein können.*

Ez 3,26

Das ist eine ganze Geschichte, die es nötig hätte, ausführlich und detailgenau betrachtet zu werden. Ich tue das hier nicht, sondern verschiebe das auf später und verkürze über die Maßen. Aber drei Stellen müssen herangezogen werden, damit das auch nur ansatzweise klar wird. Die beiden letzten erwähnt jede textreferenzielle Randglosse, die erste nicht. Ezechiel wurde zu Gott befohlen, er sah die Schekina und fiel aufs Angesicht nieder. „Doch der Geist kam und stellte mich wieder auf die Füße.“ (3,24) Vorab: Wir haben es hier mit einem stolzen, selbstbewussten Menschen zu tun, von Gott auserwählt, Prophet zu sein, und sich dieses Umstandes klar bewusst. Selbst der findet irgendwann keinen Zugang zu Gottes Volk: „Denn sie sind ein störrisches Volk“, endet der themagebende Vers. Da ergibt die Rede keinen Sinn. Na ja, das stimmt auch nur so halb. Gerade weil sie widerspenstig sind, lässt Gott die Propheten den Leuten gelegentlich ins Gewissen reden. Das weiß auch Ezechiel und sagt es anschließend. Wenn er denn reden würde, sagt Gott ihm, solle er sagen: „Wer hören will, der höre, wer nicht hören will, der lasse es.“ (3,27) Und wieder folgt: „Denn sie sind ein widerspenstiges Volk.“ Das ist also klar, Ezechiel verstummt nicht aus Sorge um fehlende Zustimmung. Das würde er aushalten, muss er ohnehin aushalten. Nein, andersherum, ihm fehlt der inspirierte Gedanke. Er hat nichts zu sagen. In billigen Filmen sind das Schriftsteller und ihr Zustand heißt Schreibblockade. Gott sagt also, sie werde Ezechiels Mund schließen; sie nimmt ihm die Klarheit, die Vision, die Botschaft. So ist das manchmal, da zieht sich Unheil zusammen, du merkst es, verstehst es aber nicht. Also sei still, sagt Ezechiel; Gott lässt dir die Zunge am Gaumen kleben: Jedes Wort wäre dumm – und würde auch nicht gehört (i. e. „widerspenstiges Volk“). Wenn du nichts weißt, die Dinge nicht verstehst, also nicht (von Gott) inspiriert bist, dann sage nichts. Das ist wichtig, um (Gottes) Autorität nicht für Dummzeug in Anspruch zu nehmen, aber auch, damit deutlich wird, dass ein Einzelner nicht immer etwas weiß. Es geht dabei nicht um Taktik. Irgendwann, sagt Gott, „werde ich deinen Mund öffnen“, nämlich dann, „wenn ich mit dir rede“, dich neu inspiriere (Vers 27). Und dann gilt immer noch, dass sie nicht hören werden, also widerspenstig sind. Reden gegen den Zeitgeist, gegen das Publikum, gegen die mörderische Wirklichkeit ist Prophetenaufgabe. Aber manchmal weiß auch der Prophet nicht weiter. Einstweilen sagt Gott, man werde schon sehen, das werde sich ändern (... werde ich deinen Mund öffnen). Viel später, im Kapitel 24 im Vers 27, wird gesagt wann und wie: Jerusalem wird zerstört werden, dem Volk Jahwes sein Zufluchtsort genommen, seine Zukunft und sein Leben. Nun wird Ezechiel wieder reden können. Was er zu sagen gehabt hätte, wäre eine Predigt der Umkehr gewesen. Die hätte niemand hören wollen. Die hätte er nicht einmal richtig begründen können. Aber es wird eben kommen, wie es kommen muss, und dann ist er wieder ein Mahner. Im Prinzip ist er das jetzt schon, es hört nur niemand zu, deshalb sagt er nichts. Aber die Zunge klebt nur, was da alles im Kopf darauf wartet, gesagt zu werden, ist hintangestellt. Unsere Stelle hier, in 24,27, sagt, die Zunge werde gelöst und das zu Sagende gesagt werden, er werde reden „in Gegenwart des Flüchtlings“. Jerusalem ist gefallen und seine wenigen Davongekommenen kommen zu dem, der's vorhergesagt hat. Bedenkenlos und ohne jede Verzögerung finden sie zusammen und suchen eine gemeinsame neue Zukunft. Ezechiel wird „reden und nicht mehr stumm sein“, er wird „zu einem Mahner für sie“ und dann werden sie „erkennen, dass ich der Herr bin“ (Vers 27). Hier ist keine Widerspenstigkeit mehr, sondern Erkennen. Ezechiel verliert die Zuversicht nicht; das widerspenstige Volk wird Gottes Weg gehen, wer denn sonst, ein anderes gibt es nicht und könnte Gott auch nicht wollen. Leider, blöderweise geht das erst nach der Katastrophe, nach Jerusalems Untergang, „in Gegenwart des Flüchtlings“ (ebda.). Und auch das stimmt so wieder nicht ganz. Die Verelendungstheorie wird schon hier in ihrer dummen und bis heute unter Pseudolinken populären Variante zurückgewiesen. Man könnte bisher Ezechiel so lesen, dass erst Jerusalem fallen muss, es den Menschen sichtbar werden muss, dass es so nicht weiter geht, damit sie sich ändern. Aber, so heißt es in Kapitel 33, Vers 22: „Am Abend, bevor der Flüchtling kam, hatte sich die Hand Jahwes auf mich gelegt. Ehe

am Morgen der Flüchtling kam, öffnete Jahwe meinen Mund und mein Mund wurde geöffnet und ich war nicht mehr stumm.“ Ezechiel begreift es vorher, dass er reden muss und was. Die kommen nur zusammen, wenn sie ihr Ding tun. Die Propheten (gerade Ezechiel!) müssen mahnen, die Menschen müssen umkehren, und das je aus sich selbst heraus, nicht für- oder wegeneinander. Ezechiel begreift das erst in letzter Sekunde, gerade ehe der Flüchtling, also das göttliche Zeichen, kommt. Damit ändert sich das Zeichen, es ist nicht mehr Gott, der Ezechiel (zaubernd!) dazu bringt, ihren Willen zu tun, es ist Ezechiel, der etwas versteht, und Gott bestätigt das. Ezechiel sagt, was er bisher zurückhielt, weil es nötig ist: Er ist als Mahner eingesetzt. Und ohne das gehört zu haben, geht der Rest Jerusalems auf die alte Mahnung ein: Der Flüchtling ist da schon unterwegs. Auch sie haben es sich selber gedacht, ohne eine neue Predigt Ezechiels. Das alles ist viel zu schön und viel zu idealtypisch für die Wirklichkeit. Ezechiel hält seine Predigt, benennt die Gräueltaten aus seiner Sicht schonungslos und erklärt, warum Jahwe Jerusalem zerstört hat. Da ist keinerlei populistische Rücksichtnahme oder Verständnis, nur ein „So nicht!“ (33,23-29). Die Leute aber wollen genau das hören. Eben weil Ezechiel so gnadenlos kritisiert, stimmen sie ihm zu (Vers 33,30f) und befolgen dann doch nichts, weil sie nichts verstanden haben. Nein, wer sich ändert, kann das nur, wenn er sein Altes nicht nur akzeptiert, sondern auch mal hatte. Es ist dennoch neu: „Mitten unter ihnen (war) ein Prophet.“ (33,33) Nun sind sie so zusammengebracht, dass sie lange und schön streiten können, darüber ist noch viel zu schreiben.